

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

RUDOLF STEINER-ARCHIV
AM GOETHEANUM
DORNACH, Schweiz
Manuskript.

Alle Rechte vorbehalten.

✓ gedruckt

~~Ansprache~~ von Dr. Rudolf Steiner

über Christian Morgenstern

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

10
W i e n , den 17. April 1914. (A)

~~Meine lieben theosophischen Freunde!~~

Gestatten Sie mir, bevor der heutige Vortrag beginnt, die ernste Feier etwas nachklingen zu lassen, die Einige von uns vor wenigen Tagen in Basel, nahe der Stätte unseres Baues, zu begehen hatten. Letzten Samstag um elf Uhr haben wir in Basel die irdischen Reste unseres lieben Freundes Christian Morgenstern den Elementen übergeben. Karma hat es durch eine, ich möchte sagen, mir fast wunderbar erscheinende Fügung gegeben, daß es mir auferlegt war, zum drittenmale im Kreise von theosophischen Freunden über unsern lieben Christian Morgenstern zu sprechen, aber zu sprechen in den Augenblicken, bevor wir seine irdischen Ueberreste den Elementen übergaben.

Ich durfte vorher auf dasjenige zweimal, einmal in Stuttgart, einmal in Leipzig, (gelegentlich von Vortrags-Zyklen) hinweisen, mit wie innigem Danke, mit wie inniger Liebe wir Christian Morgenstern in unserer theosophischen Mitte seit Jahren gesehen haben. So seien denn heute wenige Worte zu Ihnen, seinen Mit-Theosophen gesprochen,

bevor Fräulein v. Sievers einige der wunderbaren letzten Dichtungen, die noch auf die Veröffentlichung warten und demnächst erscheinen werden, zum Vortrag bringen^(werden).

Es war in Köln vor einer Reihe von Jahren, als Christian Morgenstern zuerst in unsere theosophische Mitte trat. Wir kannten ihn dazumal, ~~meine lieben Freunde~~, als den Dichter, der nach zwei Seiten hin ein Bedeutsames zu entfalten und der Welt zu offenbaren hatte. Wir kannten ihn als den Dichter, der so wunderbar sich zu erheben vermochte in die geistigen Welten, dessen Seele es wie eingeboren war, in den geistigen Welten zu leben. Und wir kannten ihn auf der andern Seite als den bedeutenden Satyriker, der vor allen Dingen eine seelische Note innerhalb der deutschen Literatur anzuschlagen wußte, die ganz sein eigen ist. Und zu verstehen, meine lieben Freunde, ist für denjenigen, der in einem solchen Falle geneigt ist, um ein Verständnis zu erzielen, in des Dichters Land, in des Dichters Geistesland zu gehen, daß gerade ein Geist wie Christian Morgenstern den rythmischen Uebergang brauchte stets von der einsamen spirituellen Höhe, in der er so wunderbar mit seiner Seele zu leben wußte - und jener Art, sich zu erheben über die Disharmonie^v des Daseins, die Schwäche^v des Daseins, die ja bei Christian Morgenstern nur bis an das Ufer seines eigenen Seelenlebens herantraten, so wie er eben satirisch sich erheben konnte über diese Disharmonien, wie sie an ihn herantraten.

Christian Morgenstern trug in sich dasjenige, was er sich aus seiner Vererbungsströmung herausgeholt hatte; - seine Ahnen waren Maler; - er trug in sich die tiefste Verwandtschaft mit der Natur, aber - meine lieben Freunde, mit dem Geist der Natur. Er war so vertraut in alle dem, was in seiner Seele erzitterte mit den zartesten geheimsten Naturwirkungen, daß dann, wenn seine Seele nachklingen ließ das

was die Natur zu ihr sprach, sie eigentlich kundete von den Stimmen der Elementarwesen, der Elementargeister, die durch die Natur wallen und weben. | Und von alledem, was eine tiefe Menschenseele sich erheben kann aus der Natur, durch ein intimes verwandtschaftliches Miterleben mit dieser Natur, von alle dem ausgehend, wußte sich unser lieber Christian Morgenstern zu erheben zu denjenigen Stimmungen gegenüber dem All, wo die Kunst nicht nur zum Hymnus wird, der die Geheimnisse der Schöpfung aus sich nachklingen läßt, sondern wo die Kunst zum Gebet wird. Und wenige eigentlich haben es verstanden, den dichterischen Ton hinüber zu verwandeln in den Gebetston so wie Christian Morgenstern. Er wußte, was das dichterische, das künstlerische, das theosophische Gebet gegenüber der die Natur durchwaltenden Geistigkeit ist. Wenn man sich zum Geiste der Natur so zu erheben vermag, daß das, was durch die Naturerscheinungen wie durch eine verhaltene Sprache hindurchklingt, wird so, daß die Seele ausatmen möchte: "Ja, ich will unter Euch sein!" und wenn die Seele versteht dieses "Ja" in sich so zu beleben, daß das, was in der Seele lebt, selbst zur wogenden, wallenden Welt wird, hinausfließt ins All, sich mit ihm eins weiss; - und wenn dann die Seele überquillt in Dankbarkeit, leben zu dürfen in diesem All, sich begnadigen, sich segnen zu lassen von diesem All; - und wenn das alles dann Dichterland, Dichterwort, Kunst wird, - dann entsteht solche Kunst, wie sie uns so vielfach aus Christian Morgensterns Dichtungen entgegenläutet. Derjenige, der sich so erhebt, sich so zu erheben hat durch sein Karma in die spirituellen Höhen des Alls, der braucht, wie die tagwachende Zeit des Menschen abwechseln muß mit der nachtschlafenden, - der braucht die andere Seite, die dann in Christian Morgensterns Satire zum Vorschein gekommen ist; in jener Satire, die man doch nur dann ganz versteht, wenn man in die zarte, liebe Seele

Christian Morgensterns eindringt.

So war er, der dichtende Theosoph, der theosophische Dichter, die theosophisch tieffühlende Seele, als er damals in Köln in unsere Reihen trat. Nun erlebten wir seinen Leidensweg in den letzten Jahren, in dem er immer mehr und mehr all das, was ihm geistig-seelisch wert war, mit den Zielen unserer Geistesströmung verband; - wir erlebten seinen Leidensweg auf der einen Seite - und seinen hohen dichterischen Aufschwung, die wunderbaren Offenbarungen einer herrlichen Menschenseele, in diesen letzten Jahren. Ja, meine lieben Freunde, das darf unter die günstigen Schicksalsschläge unserer anthroposophischen Bewegung gezählt werden, daß sie durfte in den letzten Jahren Christian Morgenstern in ihrer Mitte haben. Dasjenige, was wir zu erforschen trachten, dasjenige, in das wir uns zu vertiefen trachten in Bezug auf die geistigen Welten, es klang uns da in so herrlichen Tönen entgegen aus den Dichtungen Christian Morgensterns. Dichterisch erschuf er unsere Forschungen wieder.

Meine lieben Freunde, wer so mit unserer Bewegung verwächst, daß ihm Leid und höchster dichterischer Aufschwung eins wird, mit den intimsten Zielen unseres theosophischen Lebens, der adelt unsere Bewegung. Und Christian Morgenstern, er gehörte mit all dem, was er in sich hinauf erheben konnte, aber auch mit alle dem, was er in seinem siechen, ihm so viele Hemmnisse bietenden Körper in den letzten Jahren erlebte, mit seinen ganzen Leiden gehörte er zu uns, weil er mit dem ganzen Umfange seines Gefühls zu uns gehörte. Wie nahm er sein Leiden hin, dasjenige, was von seinem Physisch-Leiblichen als Hemmnisse ihm entgentrat, wenn er, in unseren Ideen, in unseren Anschauungen, in unseren Erlebnissen lebend, dichterisch in sich widerspiegeln fühlte, dasjenige, was uns offenbart ist. Und so konnte er sprechen, sprechen von seiner im Leibe dahinsiechenden

Kraft, daß er in einer Skizze, die er in der letzten Zeit seines Lebens erschienen ist, die folgenden Worte fand:

Vielleicht war es dieselbe Kraft, die - so sagt er - nachdem sie ihn auf dem physischen Plan verlassen hat, geistig fortan sein Leben begleitete; und was sie ihm leiblich gleichsam nicht hatte geben können, ihm nun aus geistigen Welten heraus mit einer Treue schenkte die nicht ruhte, bis sie ihn nicht nur hoch ins Leben hinein, sondern zugleich auf der Höhe des Lebens den Weg hatte finden lassen, auf der der Tod seinen Stachel verloren - und die Welt ihren göttlichen Sinn wieder gewonnen hat.

So hat er gesprochen. So hat er sein Verhältnis zur geistigen Welt aufgefaßt. An uns ist es, meine lieben Freunde, zu denen er gehört hat, treulich dieses Andenken zu pflegen. Wir stehen ja auf diesem Standpunkte: der Tod hat, durch unsere Geistesforschung für uns alle, wenn wir richtig darauf stehen, seinen Stachel verloren. Dabei standen wir aber doch in Schmerz vor den irdischen Resten Christian Morgensterns in der letzten Woche. Wir wissen, unser Freund ist zu einer Reise in Lande, die uns unsere Forschung immer mehr und mehr offenbart, gegangen; nicht von uns ist er gegangen; er ist in die geistigen Welten eingezogen, in denen er immer inniger und inniger mit uns verbunden sein wird.

Aber es war noch etwas ganz Besonderes bei Christian Morgenstern in den letzten Jahren; es war denjenigen, die ihm näher standen persönlich, etwas so Wunderbares, zu wissen, wie er, wenn er in den schweizerischen Höhen ruhte oder seine Gesundheit zu verbessern suchte, - wie er räumlich weit von uns, doch geistig mit uns vereint war. Es war mir oftmals ein so liebes, ein so inniges Gefühl da und dort, in dieser oder jener Stadt, ihn über geistige Dinge sprechen zu wissen; zu wissen: in schweizerischen Höhen, da weilt

er, dichterisch in denselben Höhen lebend und mit mir die Seelen durchziehend.

Da war dann, ~~meine lieben Freunde~~ seine liebe Gattin, die heute unter uns ist, oftmals die Botin, die zu den Zyklen, den Vorträgen kam, die uns physische Botschaft von ihm brachte, die das, was unter uns vorging, ihm wieder mitteilte. Innige Gemeinschaft, innige ~~ist~~ Geistesgemeinschaft war zwischen uns. Und er weilte da oben! O, er hatte gelernt, in den Einsamkeiten des physischen Lebens zu leben, weil er durch sein ganzes Leben den Geist suchte und ihn auch gefunden hat. Er brauchte nur zusammenzuhängen mit dieser Außenwelt der Menschen durch seine ihm so unbegrenzt verständnisvolle Gattin; nur durch sie brauchte er zusammenzuhängen mit dieser äußeren Menschenwelt; durch die Gattin, die ihm allerdings durch das seltene Verständnis, das sie ihm entgegen bringen konnte, die ganze Menschheit repräsentieren konnte. ~~So war seine Art, der er zugleich die ganze Geistigkeit in einer gewissen Weise~~

~~Meine lieben Freunde!~~ Es ist etwas Wunderbares im Leben, mitanschauen zu dürfen einmal solch inniges Seelenverständnis zweier Individualitäten.

Aber wir standen doch in Schmerz bei seinem physischen Ende. Als ich ihn einmal während seines schweizerischen Aufenthaltes in Zürich traf, - die Stimme war schon umflort, der Leib hatte nicht mehr die Kraft, die Stimme zu durchtönen; Heiserkeit hatte sich ausgegossen über sein Sprechen; - aber es gab bei Christian Morgenstern noch eine andere Sprache, eine seltene Sprache dieser wunderbaren Augen, in denen die Seele erglänzte, wie es nur bei wenig Menschen sie durch Augen erglänzen kann; man fühlte, wie viel er einem mit seinen Augen sagen konnte. Und man fühlte in so manchen Momenten, wie viel er zu sagen vermochte durch das, man möchte ~~es~~ sagen, nur ihm eigene Erzäh-

len. Wir werden diese Sprache nicht mehr mit ihm sprechen können. Das war gerade unser Schmerz. Denn wir hatten ihn so lieb. Aber das wird auch die Veranlassung sein, daß wir ihn immer lieber und lieber haben werden, daß wir treulich mit ihm vereint sein werden, je nach der Art, wie wir das geistig vermögen. Er wird unter uns leben als Vorbild; - er wird unter uns leben so, daß, wenn wir uns fragen: "Wie sollen sein die besten Theosophen?" wir als mit einem der ersten Namen antworten werden mit dem Namen "Christian Morgenstern!"

Ich durfte in Leipzig, als ich noch sprechen durfte in seiner Gegenwart, ein Wort gebrauchen von denjenigen Dichtungen, in denen widerklingt, was unsere Weltanschauung ist; - ein Wort, das ich aus tiefster Seele spreche, weil ich so sehr die Wahrheit dieses Wortes empfinden muss: Christian Morgensterns Dichtungen, von denen Sie nachher einige Proben hören werden, ~~Christian Morgensterns Dichtungen~~, sie sprechen zu uns wahrhaftig nicht bloss durch dasjenige, was in Gedanken, in Gefühlen sich ausspricht; **S e e l e l e b t e i n i h n e n**, das lebte in ihnen, was wir oft **A u r a** nennen. Seine Gedichte haben Aura! Und fühlen konnte ich das oft, wie diese Gedichte Lebewesen sind, wenn ich es Christian Morgenstern selbst gegenüber versuchte, so recht in seine Seele einzudringen, in seine Seele, die mir so lieb geworden war, daß ich durch diese Liebe auch inniges Verständnis gewonnen habe, - wenn ich versuchte, dahin mit der Seele zu gehen, wohin so viele seiner wunderbaren Gedichte führen, auf dieses einsame Eiland; - denn manche seiner Gedichte sind wie wenn sie uns auf eine einsame Insel führten, aber auf eine Insel, wo man sich mit dem, was durch das All wallt, eins fühlen kann. Und wenn dann Christian Morgenstern, selbst in sich erklingen föhlend die Töne des Weltengeistes, auf dem Seeleneiland seine wunder-

baren Töne erklingen ließ, dann verstand man ihn nur, wenn man ihm zu folgen verstand. Oft ist es gesagt worden: wer den Dichter will verstehen, muß in ~~des~~ Dichters Lande gehen. Christian Morgenstern ist ein Dichter des Geistes. Wer diesen Dichter des Geistes will verstehen, der muß in die Lande des Geistes, in die Geisterlande gehn. Manche Töne in den Dichtungen, die Sie nachher hören werden, sie strömen Aura aus, sie sind so, wie wenn sie wahrhaftig schon gesprochen wären aus dem Geisterland heraus, von einer Seele, die sich des Seins im Geisterlande voll bewußt ist, von einer Seele, die sagen durfte:

Vielleicht war es dieselbe Kraft, die, nachdem sie ihn auf dem physischen Plan verlassen hat, geistig fortan sein Leben begleitete, und was sie ihm ^{leiblich} gleichsam nicht hatte geben können leiblich, ihm nun aus geistigen Wwelten heraus mit einer Treue schenkte, die nicht ruhte, bis sie ihn nicht nur hoch ins Leben hinein geführt, sondern zugleich auf der Höhe des Lebens ihn hatte den Weg finden lassen, auf der der Tod seinen Stachel verloren und die Welt ihren göttlichen Sinn wiedergewonnen hat.

Wir mußten Christian Morgenstern in seinen irdischen Resten den Elementen übergeben in jener Zeit, da wir in der Erwartung sind, daß gerade diejenigen Dichtungen, welche seinen höchsten geistigen Aufschwung offenbaren, in die Welt hinausgehen werden. Diese Dichtungen - meine lieben Freunde - wir erwarten von ihnen, daß sie viele, viele Seelen in ihren tiefsten Tiefen ergreifen werden; daß viele, viele Seelen in ihren tiefsten Tiefen Erlebnisse aus diesen künstlerischen Schöpfungen haben werden, die die Seelen hinführen zu dem Geisterland.

Damit, meine lieben Freunde, habe ich Ihnen Einiges von dem gesagt, was ich aus ganz persönlichem Empfinden heraus Ihnen sagen möchte.

Er lebte so, daß er eine Sehnsucht in einem kleinen Gedichte aussprach, eine Sehnsucht, von der ich aus tiefstem Herzen sagen möchte, meine lieben Freunde, "sie ist in Erfüllung gegangen!"

Er, der Rätselsinner, liebte die rätselsinnenden Dichter des Nordens; und er hat ja in so die Dichtung vertiefender Art Ibsen und andere Dichter übersetzt; und während er im Norden weilte, gewann er lieb den Norden. Das war eine Empfindung, die sich bei ihm verband, harmonisch verband, mit dem was von deutschem Geistesleben in seine Seele hinein klang. Der grosse Erleber Nietzsche, einer der deutschesten Dichter *Lagarde*, ihre Anschauungen waren es, ihre Impulse waren es, in die sich seine Seele so gerne vertiefte. Das alles drängte sich zusammen in Christian Morgensterns Seele. Und in einem Augenblick, der wohl so recht geboren war aus einer Stimmung, die in den Zeilen sich offenbart, die ich Ihnen zweimal vorzulesen mir erlaubte, in einem solchen Augenblicke entstanden jene Zeilen:

"Zu Niblum will ich begraben sein,

Am Saum zwischen Marsch und Geest . .

Zu Niblum will ich mich rasten aus

Von aller Gegenwart.

Und schreibt mir dort auf mein steinern Haus

Nur den Namen und: "Lest Lagarde!"

Ja, nur die zwei Dinge klein und grosse:

Diese Bitte und dann meinen Namen bloß.

Nur den Namen und: "Lest Lagarde!"

Das Inselchen Mutterland dorten, nein,

Das will ich nicht verschmähen.

Holt mich doch dort die Nordsee heim
 Mit steilen, stürzenden Seen -
 Das Muttermeer, die Mutterflut . . .
 O wie sich gut dann da drunten ruht,
 Tief fern von deutschem Geschehn!"

Vieles hat sich noch verwandelt in Empfindungen in den letzten Jahren. Aber wir, im Geiste, meine lieben Freunde, wir schauen ihn, den Elementen übergeben, am Rande des physischen Seins, am Strande des physischen Seins. Und wir sehen in einer höheren Weise noch, als er es damals uns in diesen Zeilen zu sagen vermochte, aufgenommen von der Mutterflut, der höchsten menschlichen Heimat, diese Seele, die so sehr beheimatet war in dem Mutterlande des Geistes, der Menschenseele. Ja, wir dürfen es sagen, er ist dort begraben, wo er begraben zu werden verlangte. Aber er soll begraben werden, begraben werden so, daß dieses Begraben-werden eine stetige Auferstehung ist in unseren Herzen, in unsern Seelen; in ihnen will er leben! Und eingeschrieben wird sein Name sein in unseren Seelen. Und diejenigen unter uns, die nicht bloss äußerlich, sondern ganz innerlich mit dem Geistesleben, dem wir uns gewidmet haben, verbunden sein wollen, die werden verstehen, wenn ich jedem einzelnen, meine lieben Freunde, als ganz persönliche Bitte nun vortrage, es mögen die Seelen unserer Freunde sich theosophisch vertiefen lassen, in dem was sie an Theosophie erleben, und in sich vertiefen können durch die künstlerische Wiedergeburt der Theosophie aus den Dichtungen Christian Morgensterns. So wollen wir freudig vereint mit seiner ihm so verständnisvoll und liebevoll zur Seite gestandenen und ferner zur Seite stehenden Gattin ihr treulich beistehen in der Pflege des Andenkens; - so wollen wir lebendig mit unserem Freunde vereint

sein, wollen seinen Namen oftmals lesen mit & auf dem Gedenkstein, der ihm in unseren Herzen errichtet werden soll und dann wissen, daß wir es niemals ohne den tiefsten geistigen Gewinn tun werden, wenn wir befolgen das Wort, das ich jetzt, unändernd seine eigenen Worte, als meinen tiefsten Wunsch ausspreche, Wenn wir ihn sehen auf dem Gedenkstein unseres Herzens geschrieben, den Namen Christian Morgenstern, dann lassen wir uns das, seine Worte unändernd, zu einer Aufforderung sein; Lesen wir, lesen wir oft!

C h r i s t i a n M o r g e n s t e r n !
